

# Heimat im Neubaugebiet – zwischen Toskanadach und Kubus

Zwei Ausstellungen zur regionalen Baukultur im Kreishaus eröffnet / Anregungen für mehr Unterscheidbarkeit / Kritik an „Nicht-Orten“

Von Jan Henning Rogge

**Minden (Jhr). Globalisierung gibt es auch bei Bauherren. Einträchtig stehen sie nebeneinander, hier das toskanische Bauernhaus, dort der Wohnkubus im Bauhaus-Stil. Neubausiedlungen werden internationaler – und dadurch eintönig.**

Mit zwei Ausstellungen, die sich mit der regionalen Baukultur beschäftigen, möchten das „Bündnis für Baukultur in Westfalen“ und die nordrhein-westfälische Architektenkammer auf die Entwicklungen in der Baukultur hinweisen. Das Bündnis, dem der Kreis Minden-Lübbecke 2006 beitrug, versteht sich als Kommunikationsplattform für zeitgemäßes regional- und ortstypisches Planen und Bauen.

„Regionale Baukultur des ländlichen Raumes im Mühlenkreis Minden-Lübbecke“ lautet der Titel einer der beiden Ausstellungen. Sie greift lokale Baumerkmale auf und gibt Empfehlungen für die Zukunft. Örtliche Bautraditionen sollen so weiterentwickelt und an die Bedürfnisse der heuti-

gen Baukultur angepasst werden.

Die Ausstellung „Spurensuche – Regionale Architekturphänomene in NRW“ der Architektenkammer zeichnet die historische Entwicklung seit der Industrialisierung nach und befasst sich mit dem regionaltypischen Bauen.

Warum beschäftigen sich das Bündnis für Baukultur und die Architektenkammer mit diesem Thema? Es geht um regionale Identität, um charakteristische Baustile und Bautraditionen, die zu verschwinden drohen. Stadtbilder werden sich ähnlicher. Ob sich ein Neubaugebiet in Minden, Bielefeld oder im Schwarzwald befindet, lässt sich anhand der Architektur nur schwerlich sagen. Das Toskanadach findet sich in deutschen Neubausiedlungen landauf, landab ebenso wie das Friesenhaus. Regionaltypische Baustile verschwinden. Die internationale Vielfalt verdrängt die heimatische Identität.

Professor Klaus Anderbrügge von der Stiftung „Westfalen Initiative“, die dem Bündnis für Baukultur“ angehört, begründet die Ausstellungen drastisch: „Eine Individuelle

Kultur ist nötig, um zu überleben“, erklärt er in seiner Eröffnungsrede. „Münster ist nicht Bielefeld oder Düsseldorf“, sagt Klaus Anderbrügge, und weist damit auf die baustilistischen Unterschiede hin. Nicht nur aus touristischer Sicht sind diese Unterschiede wichtig, die Identifikation der Bürger mit ihrer Heimat hängt auch mit dem Stadtbild zusammen.

„Regionale Identität geht immer mehr verloren“, kritisiert auch Landrat Ralf Niermann. Ein identifizierbares Profil wird in der Baukultur seltener. Regionale architektonische

Unterschiede treten bei Neubauten in den Hintergrund. Einkaufspassagen, die sich von Stadt zu Stadt kaum unterscheiden, Supermärkte von der Stange und eine in allen Regionen zu findende Stil Mischung bei Privatbauten, häufen sich.

Um eine regionale Unterscheidbarkeit zu erhalten, rät Klaus Anderbrügge, die Bürger mit einzubeziehen – „denn die Bürger sind die Bauherren.“

Die Ausstellungen sollen als Denkanstoß dienen. „Eine Region sollte mit Architektur in Beziehung gesetzt werden“,

fordert Michael Arns, stellvertretender Vorsitzender der Architektenkammer NRW, in seinem Grußwort zur Ausstellungseröffnung. Schon durch Verwendung typischer Baumaterialien ließe sich eine Verbindung herstellen.

Internationale Stile, wie Romanik, Gotik, Renaissance oder Barock sind nicht neu. Darauf weist Dr. Georg Wilbertz von der Bergischen Universität Wuppertal, der die Ausstellung „Spurensuche“ konzipiert hat, hin.

In Minden, so ist hinzuzufügen, erfuhren diese eine lokale

Ausprägung. Der romanische Mindener Dom besteht aus heimischem Weser-Sandstein, die Weserrenaissance ist eine regional ausgeprägte Unterströmung der internationalen Renaissance. Diese Gebäude geben Minden heute das charakteristische Bild, schaffen eine eigene Identität.

Im Gegenzug kritisiert Georg Wilbertz sogenannte „Nicht-Orte“, Orte, die keine Heimat bieten können: Flughäfen, Einkaufszentren, Supermärkte. Er möchte ein „Bewusstsein für eine regionale Baukultur schaffen“. Denn Architektur ist für ihn ein Ausdruck der Gesellschaft. Die regionale Architektur vermag eine Identität und Authentizität zu bieten, die letztlich in einem Gefühl von Heimat münden kann.

■ Die Ausstellungen „Spurensuche - Regionale Architekturphänomene im Wohnungsbau in NRW“ und „Regionale Baukultur des ländlichen Raumes im Mühlenkreis Minden-Lübbecke“ sind bis zum 28. März während der Öffnungszeiten der Kreisverwaltung im Kreishaus zu sehen.



Verschiedene Baustile prägen das Bild einer Mindener Neubausiedlung. Foto: Jan Henning Rogge